



*Julian Nida-Rümelin, Klaus Zierer (Hg.): Demokratie in die Köpfe. Warum sich unsere Zukunft in den Schulen entscheidet. Stuttgart, Hirzel 2023, 197 Seiten.*

Der Philosoph Julian Nida-Rümelin und der Erziehungswissenschaftler Klaus Zierer legen mit ihrem Buch ein anregendes Plädoyer für Demokratiebildung als Kernaufgabe von Schule und Unterricht vor. Politiktheoretisch und erziehungswissenschaftlich fundiert, liest sich das Buch als ein Appell dafür, den bildungspolitischen Bekenntnissen zur demokratischen Verantwortung des öffentlichen Schulwesens auch konkrete bildungspolitische Taten folgen zu lassen.

Das Buch wird durch einen Prolog eingeleitet. Das erste Kapitel beschäftigt sich mit den verwobenen Krisenerscheinungen unserer Zeit (Corona-Folgen im Bildungssystem, digitaler Strukturwandel der Öffentlichkeit und abnehmende Lesekompetenz, Erosion der Demokratie). Es folgen Kapitel zu den Fragen „Was ist Demokratie?“ und „Was ist Bildung?“. Anschließend werden unter der Überschrift „Demokratiebildung – jetzt!“ Maßnahmen für eine bessere Demokratiebildung vorgeschlagen. Der Epilog präsentiert – vom Bildungsthema etwas abgekoppelt – zwölf Forderungen für die Belebung einer demokratischen politischen Kultur.

Die zentrale These des Buches ist, dass Demokratie als Herrschafts- und Lebensform auf Demokratiebildung angewiesen ist. Das zugrundeliegende deliberative Demokratieverständnis geht von der individuellen und kollektiven „Autorenschaft“ (S. 102) der Lebensgestaltung aus. Beides geht mit einem republikanischen Freiheitbegriff einher, der die gleichberechtigte Mitwirkung an den deliberativ und kooperativ organisierten politischen Entscheidungsfindungen ermöglicht („Selbstbestimmung der Gleichen und Freien“, S. 89). Dies macht aber Bildung nötig, denn der (auch in Institutionen gegessene) Verfahrenskonsens friedlicher und gleichberechtigter Deliberation muss einsichtig gemacht und die Fähigkeit zur „Abwägung praktischer Gründe“ (S. 102) im Sinne einer „vernünftigen Freiheit“ (S. 98) muss gelernt werden.

Die vorgeschlagenen Maßnahmen bewegen sich auf der Schulstrukturebene (gemeinsames Lernen, Studententafel und Rhythmisierung – dazu konkret S. 164), der Schulebene („Eine Schule in der Demokratie muss [...] eine demokratische Schule sein.“, S. 116) und der Unterrichtsebene (epochale Schlüsselprobleme, Wertebildung und diskursiver Dilemma-Unterricht).

Vieles im Buch überzeugt. Der Appellcharakter des Buches verträgt sich möglicherweise jedoch nicht mit der Analyse von Spannungen der Demokratiebildung. Diese werden teilweise sehr deutlich, ohne aber eigens thematisiert zu werden. Dabei wäre gerade deren Reflexion für professionelles Handeln von entscheidender Bedeutung. Ein Beispiel: Wenn Schule in der Demokratie eine demokratische Schule sein soll, muss dann nicht auch die zentrale pädagogische Differenzmarkierung zwischen Erwachsenen und Heranwachsenden fallengelassen werden? Soll man „kollektive Selbstbestimmung“ (S. 89) als zentrales Strukturmerkmal der Demokratie, das kollektive Haftung für die Konsequenzen einbezieht, bruchlos in Schule implementieren? Ein weiteres Beispiel: Wenn – wie im Buch referiert und empirisch belegt – gerade die transparent steuernde Lehrkraft (direkte Instruktion, Rückmeldung etc.) größeren Lernerfolg bei der Schülerschaft erzielt als die moderierende Lehrkraft (Simulationen, entdeckendes Lernen, Freiarbeit etc.) (S. 160), wie verhält sich dies zur Forderung nach einer demokratischen Schule?

Die Forderung nach mehr demokratiekompatiblen Strukturen und Praktiken in der Schule ist plausibel. Die Formel von der kollektiven Selbstbestimmung von Freien und Gleichen kann für die Schule nicht ignoriert oder gar aufgegeben, sie müsste aber für das pädagogische Handlungsfeld angepasst werden. Damit wäre u.a. auch darüber nachzudenken, wie man pädagogische Praktiken möglichst demokratieunschädlich gestalten kann, ohne die pädagogische Differenz aufzuheben. Dies ist vielleicht realistischer als eine „demokratische Schule“ zu fordern.

Dem Buch kommt der Verdienst zu, Demokratiebildung als Querschnittsaufgabe von Schule sichtbar zu machen. Es ist eingängig geschrieben und insbesondere für Lehrkräfte empfehlenswert, die sich bislang noch nicht mit diesem Thema beschäftigt haben.

*Michael May*